

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884**

20.8.1884 (No. 68)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-994916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-994916)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

# Oldenburger Landeszeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis excl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M.  
Inseratenpreis für die 4 Spalt. Seite 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

N<sup>o</sup> 68.

Wittwoch, den 20. August

1884.

## Der Philister bei den Wahlen.

Zur Zeit der Wahlen hat man ein vorzügliches Zeichen, den politischen Philister zu erkennen. Derselbe läßt sich niemals von politischen Gründen, sondern von unbestimmten Gefühlen und Neugierlichkeiten zu seinem Verhalten bei den Wahlen bestimmen. Am liebsten entzieht er sich der Wahlpflicht gänzlich und entschuldigt dies vor sich und Andern damit, daß es doch nutzlos sei. Er sagt: „Ob ich wähle oder nicht, ist ganz egal, auf meine eine Stimme kommt es doch nicht an.“ Oder: „Ob wir so oder so wählen, das ändert nichts an der Sache; der Bismarck thut doch, was er will.“

Das Letztere ist nun zunächst grundsätzl. Der Reichskanzler hat in der auswärtigen Politik so ziemlich Alles durchgesetzt, was er unternommen hat, und er ist auf diesem Gebiete vielleicht der größte Mann, den es je gegeben. Auf dem Gebiete der inneren Politik hat er manches erreicht, sehr vieles Andere aber nicht. Dort übersteht er sofort mit einem Blick die treibenden Kräfte, weiß ihre Wirksamkeit zu bemessen und überaus geschickt zu verwerthen; in der inneren Politik ist alles dieses durchaus nicht der Fall.

Hätte z. B. Fürst Bismarck den „Kulturkampf“, der doch sein Werk ist, unternommen, wenn er dessen kläglichen Ausgang hätte voraussehen können? Ganz gewiß nicht. Als derselbe begann, da glaubte man allgemein, daß dem kühnen und geschickten Staatsmann, der Oesterreich und Frankreich besiegt und das Deutsche Reich geschaffen, auch das große Unternehmen, die päpstliche Curie zu demüthigen, ihre Ansprüche auf das eigentliche kirchliche Gebiet zu beschränken, gelingen müsse. Man glaubte, daß dem großen deutschen Staatsmann hier bei weitem mehr gelingen müsse, als irgend Jemandem zuvor; und was ist der Ausgang? Nicht ein Zurückweichen der päpstlichen Curie, sondern ein solches des preussischen Staates von einer Steppe zur andern, und man wird sich darüber keine Illusionen machen, daß die augenblickliche anscheinende Festigkeit nur taktische Gründe hat und die bevorstehende Periode der Reichstagswahlen schwerlich überdauern wird; denn die innere Politik ist soweit in die Sackgasse gerathen, daß sie nur mit Hilfe der Schaar des Herrn Dr. Windthorst in der gewünschten Richtung erhalten werden kann, und diese Hilfe erhält man nicht umsonst.

Abgesehen von der Kirchenpolitik hat Fürst Bismarck auch auf vielen andern Gebieten nicht das erreicht, was er gewollt. Wenn er erreicht hätte, was er seit einer Reihe von Jahren

erstrebt, so hätten wir schon längst das Tabakmonopol, die Verdoppelung der Biersteuer, die weitere Erhöhung der Getreidezölle, die Beschränkung des alljährlichen Bewilligungsrechtes des Budgets durch zweijährige Etats u. s. w. Nur der deutsche Wähler hat im Herbst 1881 dadurch, daß er eine größere Anzahl entschieden liberaler Candidaten in den Reichstag sandte, alle diese Projecte zu nichte gemacht. Man hatte gar zu deutlich Manches von den Plänen, z. B. das als „Patrimonium der Enterbten“ angepriesene Tabakmonopol, gezeigt, und dadurch war selbst der deutsche „Philister“, der sich sonst nicht so leicht aus der Fassung bringen läßt, „wild geworden“, und wählte Leute, die ihn vor diesen Projecten bewahrten.

Mit der Wahlzeit ist nun wieder der Zeitpunkt gekommen, wo der Wähler ein sehr einflussreicher und gesuchter Mann ist. In seinen Händen ruht das Schicksal des Vaterlandes; der Wähler hat darüber zu entscheiden, ob jene Steuern und sonstigen Pläne und noch manches Andere nun doch noch zur Durchführung gelangen wird oder nicht. Denn das wissen wir ganz genau: Alle reactionären politischen und Steuerpläne, die es bis jetzt glücklich abzuschlagen gelungen ist, werden ganz sicher wieder erscheinen, wenn der neue Reichstag eine Mehrheit erhält, die diesen Projecten günstig ist, und noch manches Andere, was uns unangenehm überraschen dürfte, wird sich dazu gesellen.

Zu befürchten ist nur, daß der „Philister“ diesmal nicht so genau die Folgen seines Verhaltens bei den Wahlen erkennt, als vor drei Jahren. Man hat eingesehen, daß man im Herbst 1881 dem Wähler zu deutlich hat zeigen lassen, was ihm bevorstand, wenn er den Landräthen und ihren Helfern allein das Wahlgeschäft überließe. Darum legt man jetzt das Tabakmonopol, die Steuervermehrung, die zweijährigen Etats u. s. w. nicht offen auf den Tisch, sondern hält sie vorläufig bis nach Vollzug der Wahlen unter der Tischplatte verborgen. Und Manche sehen nur, was offen auf dem Tisch liegt; Alles, was nicht mit Händen zu greifen ist, können sie nicht erschauen. Auf diese Kurzsichtigen ist es eben berechnet. Nur die Erhöhung der Getreidezölle liegt so offen zu Tage, daß auch der Kurzsichtigste sie zu überschauen vermag. Früher glaubte man, es sei eine Verdoppelung oder Verdreifachung abgesehen. Jetzt macht sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ schon zum Sprachrohr derer, welche eine Vervielfachung der jetzigen Höhe erstreben. Man hat es darauf abgesehen, die „Bauern“ da-

durch einzufangen. Aber ein sehr großer Theil der mittleren und kleineren Landwirthe sieht es jetzt schon deutlich, daß die Erhöhung der Kornzölle nicht ihnen, sondern nur dem Großgrundbesitzer Nutzen bringen kann, der über Tausende von Morgen gebietet.

Ein einzelner Wähler ist natürlich nicht im Stande, der Regierungspolitik eine andere Richtung zu geben, aber jeder hat genau so viel Macht, den Gang der Politik zu bestimmen, als ihm zukommt. Wenn der einzelne allein zu schwach ist, so ist die Vereinigung Gleichgesinnter um so stärker. Darauf beruht eben die Nothwendigkeit der politischen Parteien im modernen Staatsleben. Die politischen Parteien sind Vereinigungen gleichgesinnter Wähler, die einzeln zu schwach sind zu erfolgreicher Wirksamkeit. Durch die politischen Parteien kann allein das Volk seinen Ansichten thatkräftigen Ausdruck geben, ihnen Geltung verschaffen, die Angriffe auf die Interessen der Gesamtheit verhindern. Darum werden politische Parteien jedem volksfeindlichen Regierungssystem verhaßt sein; politische Parteien gewähren ja dem in der Vereinzlung ohnmächtigen Volke die einzige Möglichkeit, einem nicht mit den Wünschen und Interessen des Volks harmonisirenden Regierungssystem erfolgreich Widerstand zu leisten, die volksfeindlichen Pläne zu verhindern.

Uebrigens ist der Einzelne in der Praxis durchaus nicht so schwach bei den Wahlen, wie es den Anschein hat. Wenn auch jeder Wähler gleiches Recht hat, so übt thatsächlich doch die Mehrzahl nicht, oder doch nicht selbstständig ihr Recht aus. Die Zahl der Philister ist leider ungeheuer groß; sie läßt sich leicht durch dieses oder jenes bestimmen; die Philister pflegen, so weit sie sich nicht wegen irgend welcher äußeren Rücksichten beeinflussen lassen, den allgemeinen Zuge der Volksströmung zu folgen. Ein einzelner thatkräftiger Mensch ist im Stande, durch seine Energie und sein Geschick eine sehr große Zahl von bisher gleichgiltigen Wählern zu bestimmen, ihm zu folgen, ja sie selber zu erfolgreicher Thätigkeit für die von ihm vertretene Sache anzuspornen. Mancher Wahlkreis wird einer Partei nur durch die Thatkraft und besonders das Organisationstalent eines einzelnen Mannes erhalten. Und wer eine so erfolgreiche Wirksamkeit zu entfalten vermag, der kann noch immer seiner Partei in einem einzelnen Dorfe oder einem Wahlbezirk die Mehrheit verschaffen, wenn er Gleichgesinnte zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen weiß. Und aus vielen solchen Einzelerfolgen wächst der Gesamterfolg zusammen, der ja oft von wenigen,

## Das Fräulein von Birkenweiler.

Roman von A. Lütetsburg.

68

(Fortsetzung.)

So vergingen die Tage. Da schreckte eine telegraphische Depesche der Freiherrin von Birkenweiler sie aus ihrer behaglichen Ruhe auf. Aber seltsam, die Depesche war an Helene gerichtet und selbst aus diesen Worten leuchtete ein durchaus verändertes Wesen. Was war geschehen? Mit einiger Unruhe sah sie dem Kommen der Freiherrin und Margot's, das ihr durch die Depesche angemeldet worden war, entgegen. Etwas Gutes konnte sie nicht erwarten — vielleicht einen Hinterhalt, aus dem Schlimmes für sie kam?

Sie stand oben an dem Fenster des kleinen Salons und blickte auf den Schloßhof, als sie das Rollen des Wagens hörte und gleich darauf das Gefährt mit den beiden Damen vor dem Portale hielt. Die Freiherrin sah furchtbar bleich und angegriffen aus, aber Margot schien vor Glück und Seligkeit zu strahlen. Mit frohlichem Lachen sprang sie aus dem Wagen und Helene hörte sie an dem Salon vorbei nach ihrem Zimmer eilen.

Ihr folgte die Freiherrin — war sie krank? Helene war erschreckt von dem Aussehen dieser stolzen Frau, sie kam ihr ganz gebrochen und entsezt gealtert vor. Im ersten Moment war das junge Mädchen, dessen Herz keinen Jörn kannte, so von Mitleid erfüllt, daß es daran dachte, der Freiherrin zu Hilfe zu eilen. Aber sie gab diese Absicht auf, sie erinnerte sich, in einem ähnlichen Falle eine zudringliche Person genannt zu sein.

Auch die Freiherrin kam nicht in den Salon. Nach einer Weile trat Lotta ein, welche der Meinung war, die Welt müsse sich auf den Kopf gestellt haben, denn die gnädige Frau sei, noch im Reiseanzuge, zu dem Freiherrn gegangen — da müsse etwas nicht in Ordnung sein.

Mehr denn eine Stunde verging, Margot hatte, etwas Unerhörtes! Helene's Dienste noch nicht verlangt. Da trat die Freiherrin in den Salon. Als sie des jungen Mädchens ansichtig wurde, das ihr bescheiden und ruhig, aber unendlich

anmuthig und lieblich gegenüberstand, durchrieselte ein Schauer ihre Gestalt, man sah, daß sie es Ueberwindung kostete, auch nur einen Laut hervorzubringen. Aber dann — es muß sein.

„Helene — unsere Beziehungen zu einander haben sich während meiner Abwesenheit wesentlich verändert. Es sind Dinge zu Tage getreten, die es möglich — nein, ich möchte sogar sagen, die es wahrscheinlich machen, daß Du nicht Helene Stein — sondern — die Tochter Paul's von Birkenweiler — also meine Nichte und Margot's Cousine bist. Unter diesen Umständen wirst Du von jetzt an natürlich eine andere Stellung im Schlosse einnehmen. Die Fremdenzimmer im östlichen Flügel werden schon für Dich in Bereitschaft gesetzt und —“

Die Freiherrin vollendete die Worte nicht, welche eines nach dem andern langsam und bleischwer über ihre Lippen gekommen waren. Ihr Gesicht war bleicher und bleicher geworden, tastend suchte sie nach einem Stützpunkt und ohne Helene's Hilfe würde sie einen schweren Fall gethan haben.

Helene saß auf dem Boden knieend und die Freiherrin in ihren Armen haltend. Aber sie konnte keinen Wiederbelebungsversuch machen, weil sie selbst nicht im Stande war, auch nur ein Glied zu rühren. Vor ihren Ohren brauste es wie ein Sturm, ihre Gedanken verwirrten sich und es stimmerte und flirrte vor ihren Augen.

Endlich regte sich die Freiherrin und ihr erster Blick traf Helene. Wie entseztlich mußte ihr der Anblick dieses Mädchens sein und wie glühend mußte sie es hassen, um es so ansehen zu können. Sie riß sich aus Helene's Armen los, richtete sich auf und warf sich krampfhaft aufschluchzend in einen Sessel, während Helene sich furchtbar von ihren Knien erhob und sich anschickte, das Gemach zu verlassen, um Lotta zu ihrem Beistand herbeizuholen, denen sie begann für den Verstand der Freiherrin zu fürchten.

„Bleib!“ höhnte die Freiherrin. „Ich habe Dir noch Einiges zu sagen.“

Helene gehorchte, und ihren ganzen Muth zusammen-

raffend, richtete sich die Freiherrin auf. Sie hatte nicht gedacht, daß ihr so sehr die Kraft, sich zu beherrschen, fehlte. Welches neue Unheil hatte sie durch diese neue Schwäche angerichtet?

„Helene, die Aufregung der letzten Tage hat mich krank gemacht, es war Alles so neu, so überraschend. Fürchte Dich nicht vor mir, meine Absicht war allezeit eine gute, wenn ich auch vielleicht nicht den rechten Weg einschlug. Ich fürchtete — das Blut Deiner Mutter, die eine Schauspielerin war — doch nein, ich will Dich nicht kränken, ich hoffe, Du wirst mich nicht hart beurtheilen.“

Helene fand noch immer keine Worte. Die Gedanken verwirrten sich in ihrem Kopfe, und erst als die Freiherrin an sie herantrat und ihre zitternden Hände ergriff, während sie fragte: „Helene, wirst Du mich nicht zu hart beurtheilen?“ entgegnete sie schüchtern:

„Gnädige Frau, ist es kein Traum?“

„Nicht mehr den fremden, förmlichen Namen, mein Kind — es muß nun anders werden. Man wird Dich freilich nicht mehr allzulange bei uns lassen, sondern das alte Fräulein Dich für sich beanspruchen. O, Helene, wann hast Du mir den Verkehr verheimlicht?“

In den Worten lag eher der grimmigste Jörn als Bedauern. Doch schon im nächsten Moment hatte sich die Dame wieder gefaßt, sie hatte den Muth, weiter zu täuschen.

„Bleibe hier in dem Salon. Die Dienerschaft ist angewiesen, die Zimmer so schnell wie möglich für Dich herzurichten. Ich werde Margot zu Deiner Gesellschaft herunterschicken, während ich gehe, mich etwas von den Anstrengungen der Reise zu erholen.“

Ja, die Freiherrin bedurfte der Erholung. Die stolze Frau verließ gebeugt und mit wankenden Schritten das Gemach, während Helene allein zurückblieb. Von ihren Gefühlen überwältigt, sank sie in einen Sessel nieder, und eine wohlthätige Dummheit entriß sie vorübergehend dem Tumult von Gedanken.

Als sie die Augen aufschlug, tanzte Margot eben in den Salon. Sie schien im Gegensatz zu der Mutter in ihrer tollsten Laune und hielt einen Brief hoch in ihrer Rechten.

zuweilen von einer einzelnen Stimme abhängt. Wenn Jeder denkt, daß von seiner Thätigkeit allein der Erfolg abhängt, so würden die Wünsche und Interessen des Volks in der Politik zum Ausdruck kommen. Wenn dagegen Jeder phylitros genug ist, um zu denken, auf seine Arbeit komme es nicht an, so hat eine volksfeindliche Regierung in der Richtung leichtes Spiel. Darum auf an die Arbeit! Jetzt ist gerade die Zeit, um bei guter Organisation und treuer Arbeit, auch in zweifelhaften Kreisen und Bezirken noch einen Erfolg zu erzielen!

### Deutsches Reich.

**Berlin, 19. August.**

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll die Beförderung des Prinzen Wilhelm zum Obersten am 10. künftigen Monats bevorstehen. Ob derselbe dann auch schon ein Regiment erhalten wird, soll noch nicht entschieden sein.

— Die Prinzessin Wilhelm ist nach der letzten Entscheidung noch immer ziemlich leidend; es macht sich ein auffälliger Schwächestand in dem Befinden der hohen Frau geltend.

— Graf Kalnoky ist heute Abend 6 Uhr 50 Minuten von Barzin hierher zurückgekehrt und im österreichischen Botenschaftshotel abgestiegen. Derselbe beabsichtigt heute Abend 10 Uhr 54 Minuten die Reise fortzusetzen. Zur Geschichte der Begegnung des Fürsten Bismarck mit Grafen Kalnoky in Barzin wird der „Pol. Corr.“ aus Berlin vom 16. d. M. geschrieben, daß der deutsche Reichskanzler Anfangs und zwar ungefähr gleichzeitig mit dem deutschen Kaiser nach Gastein zu gehen beabsichtigte und eine Zusammenkunft der beiden Staatsmänner an diesem Orte verabredet war. Auf Wunsch der Ärzte unterblieb aber diese Reise des deutschen Reichskanzlers nach Gastein, worauf der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, den Auftrag erhielt, bei Grafen Kalnoky anzusprechen, ob es ihm genehm wäre, den Fürsten Bismarck in Barzin zu besuchen. Prinz Reuß kam diesem Auftrage in den ersten Augusttagen in Heising nach und erhielt sofort die Zustimmung des Grafen Kalnoky, worauf später die Feststellung der näheren Umstände der Reise erfolgte. Eine Zusammenkunft im Jahre 1884 war zwischen den genannten Staatsmännern schon seit ihrer vorjährigen Begegnung festgestellt. Ueber die in Barzin besprochenen Fragen hört ein Berliner Korrespondent mit Bestimmtheit, daß über Abwehrmaßregeln anarchistischer Gefahren verhandelt und ein Einvernehmen erzielt worden sei, welches den Anschluß der übrigen Staaten erwarten lasse, zumal der Beitritt Rußlands gesichert wäre. Ein wesentlicher Punkt der Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky betrifft die Frage der Entschädigung deutscher und österreichischer Staatsangehöriger für Verluste bei den Unruhen in Alexandrien. Deutschland und Oesterreich werden in Bezug darauf bestimmt formulierte Forderungen stellen.

— Der „Hamb. Corr.“ bringt eine Privatdepesche aus Madeira, wonach der kaiserliche Kommissar Nachtigal vom deutschen Kanonenboot „Möwe“ auf Cameroons und Bimbia die deutsche Flagge entfaltet hat. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

— Die Reichsbehörden sind veranlaßt worden, in Zukunft das für den Amtsgebrauch erforderliche Papier, soweit die Interessen des Dienstes es gestatten, in den auf der Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten zu München am 13. Juni 1883 festgestellten Normalformaten zu verwenden. Die Regierungen der Bundesstaaten wurden vom Reichskanzler hiervon unter dem 14. Juli d. J. mit dem Anheimstellen in Kenntniß gesetzt, eine gleichartige Anweisung an die ihnen unterstellten Behörden zu erlassen.

— Wie aus Coblenz gemeldet wird, sind die dort wegen Spionage verhafteten französischen Offiziere wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

„Sind das aber Ueberraschungen! Eine nach der anderen, man kann zwischen durch kaum einmal Luft schnappen. Alle Wetter! Wer das geahnt hätte! Doch wohl Du nur selber, wie hättest Du Dich sonst mit so vieler Wuth auf die Bildung stürzen können. Nun, dem Freisräulein von Birkenweiler, welchen Titel Du in Zukunft als Tochter und Erbin Onkel Paul's führen wirst, kann ja ein bißchen Bildung nicht schaden. Natürlich kannst Du unter diesen Umständen auch nicht diesem schlichten Arthur Willeck Deine Hand reichen. Also einen Korb hast Du ihm gegeben? Na, mag der gute Junge ein Gesicht gemacht haben.“

Von dem ganzen Geschwätz hatte Helene nicht ein Wort gehört, erst die letzten Worte schlugen an ihr Ohr und unwillkürlich fragte sie:

„Wer hat das gesagt?“

„Nun, Kleine, Du willst es doch nicht leugnen? Hier steht es klar und deutlich.“

Sie begann den Brief vorzulesen und jagte Helene damit das Blut in das blasse Gesicht zurück.

„Arthur muß sich über unsere Unterredung getäuscht haben,“ versetzte sie dann mit erzwungener Ruhe. „Selbstverständlich würde ich einen solchen Antrag nur aus geschlagen haben unter der Gewißheit, daß ich für einen Mann, wie ihn, keine passende Partie war.“

[Fortsetzung folgt.]

### Die Verbannung nach Sibirien.

Von Fürst Krapotkin.

(Fortsetzung.)

Der sibirische Bauer empfängt den Fremden also mit dem Gedanken: „Auf meine Kosten bist du hergekommen und auf meine Kosten willst Du hier leben.“ Meistentheils ist er nicht verheiratet, und kann er nicht heirathen; das

— In hiesigen politischen Kreisen hält man, und zwar mit einer gewissen Bestimmtheit, an der Erwartung fest, daß es noch im Laufe dieses Herbstes zu einem europäischen Congress in Berlin kommen werde. Allem Anschein nach würde nicht nur die Congo-Frage, sondern auch die ägyptische Angelegenheit, und zwar in einem weiteren Sinne, so daß nicht nur die finanziellen Punkte zur Erörterung ständen, den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Daß die Berufung eines solchen Congresses von Seiten Deutschlands geplant wird, ist Thatsache, die Ausführung der Absicht Frage der Zeit.

— Am Sonnabend Abend ist endlich die Wahlbewegung der deutsch-freisinnigen Partei in Berlin officiell eingeleitet worden. Auf Einladung und unter dem Vorsitz des Abg. Eugen Richter hat eine streng vertrauliche Sitzung der Vorsitzenden der 6 Wahlkreise stattgefunden. Soweit wir über die Verhandlungen berichten dürfen und können, haben die in der Sitzung erfolgten Mittheilungen über die nahezu vollendete und stramm durchgeführte Organisation allseitige Genugthuung hervorgerufen und die Zuversicht auf einen Sieg der deutsch-freisinnigen Partei in allen sechs Wahlkreisen erhöht. Im 2., 3. und 5. Wahlkreis ist von vornherein daran nicht gezweifelt worden. Aber es soll alle Aussicht vorhanden sein, daß auch im letzten Wahlkreise Ludwig Löwe sofort im ersten Wahlgange den Sieg über den sozialpolitischen antisemitischen Prof. A. Wagner davontragen wird. Im 4. und 6. Wahlkreise werden allerdings Stichwahlen nicht zu vermeiden sein, doch sind namentlich im 4. Wahlkreise die Aussichten für die Wiederwahl Albert Träger's im Steigen begriffen. Gegen Ende dieses und Anfang des nächsten Monats werden in sämtlichen sechs Wahlkreisen Berlins die Mitglieder der fortschrittlichen Wahlvereine — sie führten diesen Namen auch nach der Fusion fort — zusammenberufen werden, um die Kandidaten zu nominiren, als welche ihnen die früheren Abgeordneten Löwe, Birchow, v. Sauten-Tarputtschen, Träger, Richter und Klotz in Vorschlag gebracht werden sollten. Richter weigerte sich in der Sonnabend Sitzung anfänglich, sich in Berlin aufzustellen zu lassen, da allen Berichten zufolge seine Wahl in Hagen zweifellos sei, entschloß sich aber auf das Drängen der Vorstände, die Richter auch nicht einmal den Chancen einer immerhin möglichen Stichwahl ausgesetzt sehen wollten, die Kandidatur im 5. Wahlkreise gegen den schwarzen Cremer wieder anzunehmen. Die erste Versammlung wird am 27. Aug. im 2. Reichstagswahlkreise auf Tivoli stattfinden, wo Birchow zum Kandidaten des Wahlkreises proklamirt werden wird. Eugen Richter wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal seit dem Februar d. J. außerhalb des Parlaments in einer öffentlichen Versammlung das Wort ergreifen, um über die Ziele der Wahlbewegung zu sprechen.

### Ausland.

**Paris, 18. Aug.** Der Dampfer „Rio Negro“ hat heute Abend Algier verlassen; derselbe bringt 1300 Mann und Kriegsmaterial nach Tonkin. Wie aus Shanghai telegraphirt wird, haben die mit Verhandlungen über die französische Entschädigung beauftragten chinesischen Bevollmächtigten die Stadt verlassen. Die Londoner „Times“ läßt sich aus Foutchou von gestern melden, daß der Vicekönig Si-hung-chang mittelst kaiserlichen Edicts angewiesen worden sei, von Shanghai nach Nanking zurückzukehren. 5000 chinesische Truppen befanden sich von Süden her auf dem Marsche nach Keelung.

— In den letzten 24 Stunden starben in Marseille vierzehn, Toulon acht, Gerault elf, in Aude vier, in den Ostpyrenäen zwanzig Personen an der Cholera.

**London, 18. Aug.** Ein Fall, der auf das ganze Ansehen ein eigenthümliches Licht wirft, erregt augenblicklich in Irland großes Aufsehen. Am Donnerstag erschien ein Mann Namens Thomas Casey, der vor etwa zwei Jahren als Kronzeuge in dem Maamtrasna-Mordprozeß fungirte, wo es sich

Verhältniß der erlirten Frauen zu den Männern ist wie 1 zu 6, und der Sibirial gibt dem Sträfing seine Tochter nicht, obchon der Staat in diesem Falle 50 Rubel bewilligt, die freilich meistentheils auf ihrer langen Reise durch die Hände der verschiedensten Beamten an diese kleben bleiben. Die officiellen Glücksmacher träumten von ländlichen Grilgemeinden, als sie den Bauern befehlen, für die Erlirten Häuser zu bauen, und die „Poselentsy“ 5 oder 6 zusammen anzufiedeln. Das praktische Resultat war unveränderlich dasselbe. Die 5 im größten Glend beisammen lebenden „Poselentsy“ rissen gewöhnlich nach nutzlosem Kampfe gegen den Hunger aus, und gingen unter falschem Namen in die Städte oder nach den Gruben, um Arbeit zu suchen. Ganze Dörfer mit leeren Häusern an der sibirischen Landstraße erinnern den Reisenden an die Fruchtlosigkeit der mit Hilfe der Birkenruthen eingeführten officiellen Utopien.

Diejenigen, welche Beschäftigung auf den Farmen sibirischer Bauern finden, sind nicht glücklicher. Das ganze System der Arbeiteranstellung in Sibirien beruht auf dem großem Betrag, den man als „Handgeld“ im Voraus gibt, um den Arbeiter beständig in der Schuld zu haben und ihn zu einer Art Sklaven zu machen. Und die sibirischen Bauern nutzen diese Genoschheit in großem Maßstabe aus. Diejenigen Erlirten, welche in den Goldwäschereien ihr Leben wagen, und dann nach der 4—5 monatlichen entbehrungsvollen harten Arbeit zurückkehren, werden ihre Ersparnisse los, sobald sie das erste Dorf und das erste öffentliche Haus erreicht haben. Besonders sind für diese Eigenthümlichkeit die Dörfer an der Lena, dem Jenissei, dem Kan u. s. w., wo die Goldgrubenarbeiter im Herbst anlangen, berüchtigt. Zwei dieser aller schlimmsten Weiler an der Lena haben wegen der Geschicklichkeit, mit der die Einwohner den Grubenarbeitern das letzte Kupfergeld abnehmen, die Namen Paris und London bekommen. Hat nun der Grubenarbeiter im öffentlichen

um die Ermordung von 5 Mitgliedern der Familie Joyce handelte, wegen deren Miles und Patrick Joyce, sowie Patrick Casey gehängt und vier andere Personen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden, vor dem Erzbischof von Tuam und der ganzen versammelten Gemeinde in der Kirche zu Partry und erklärte, daß er durch den Kronanwalt Bolton zur Ablegung eines falschen Zeugnisses gezwungen worden wäre, da er sonst selbst gehängt worden sein würde. Casey hat diese Aussage seitdem vor Gericht wiederholt, und ein zweiter Kronzeuge Namens Philbin, der unter gleichen Umständen den Angeber gespielt hatte, machte eine ähnliche Aussage. Der Staatsanwalt Bolton erklärt die Aussage der beiden Angeber für unwahr, und da Bolton von den Nationalisten augenblicklich arg verfolgt wird, so ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß das Ganze auf eine Intrigue gegen den mißliebigen Staatsanwalt hinausläuft, der erst neulich in einer Entschädigungsklage gegen das Parlamentsmitglied O'Brien 3000 Pfd. Sterl. Schadenersatz zuerkannt erhielt. Die Untersuchung ist im Gange.

**Brüssel, 18. August.** Heute fand im Rathhause eine Versammlung der liberalen Vereinigung statt, worin beschlossen wurde, sofort den Kammern einen Protest gegen das neue Schulgesetz zugehen zu lassen. Sollte das Gesetz durch die Repräsentantenkammer votirt werden, so will die liberale Vereinigung die Vertreter der liberalen Partei des ganzen Landes nach Brüssel berufen, um den König zu ersuchen, dem Gesetze die Sanction nicht zu erteilen. Diese Versammlung würde voraussichtlich am 31. August stattfinden.

**Rom, 19. August.** Gestern kamen in der Provinz Bergamo an der Cholera 15 Erkrankungen, 9 Todesfälle, in der Provinz Campobasso 1 Erkrankung, 1 Todesfall, in der Provinz Cuneo 13 Erkrankungen, in der Provinz Massacarrara 11 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in der Provinz Parma 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in der Provinz Portomaurizio 2, in der Provinz Turin 5 Todesfälle vor.

**Madrid, 19. August.** Ruiz Zorilla, gegen welchen wegen Theilnahme an der letzten Militärrevolte die Untersuchung eingeleitet war, wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt.

### Aus dem Großherzogthum.

**Oldenburg, 20. August**

— Wir wir hören, liegt es nicht in der Absicht des nationalliberalen Komitees, den Vorbereitungen zu den Landtagswahlen einen speciellen Parteicharakter zu geben; dieselben sollen sich vielmehr, wie dies auch früher immer der Fall gewesen ist, von jeder politischen Parteifarbung fernhalten und erblickt das Komitee selbst als einzigen Zweck des ihm erteilten Auftrages, daß überhaupt eine Initiative in dieser Angelegenheit ergriffen werde.

— In der heutigen Nummer der „Oldenb. Anz.“ wird denn auch endlich bekannt gemacht, daß von morgen bis zum 23. d. s. incl. Anmeldungen zum Abonnement auf Theaterplätze zu machen sind.

— Die beteiligten Interessenten dürften nochmals darauf aufmerksam zu machen sein, daß die Anmeldung der zur Unfallversicherung der Arbeiter verpflichteten Betriebe bis zum 1. Septbr. d. J. zu erfolgen hat. Die Anmeldung ist beim Magistrat zu machen. Diejenigen Betriebsunternehmer, welche die rechtzeitige Anmeldung unterlassen, können hierzu durch Geldstrafen bis zu 100 M. angehalten werden.

— Zur Berathung über die Art der diesjährigen Sedanfeier waren gestern Abend in Struck's Hotel die Vorstände der verschiedenen Korporationen, Vereine und Innungen hiesiger Stadt versammelt. Mit den nöthigen Arrangements wurde das vorjährige Komite beauftragt und beschlossen, die Feier in derselben Weise abzuhalten wie im vorigen Jahre. Ein Antrag, die Sedanfeier stets auf den ersten Sonntag des September zu verlegen, wurde abgelehnt,

Haufe sein letztes Hemd gelassen, so wird er vom Grubenagenten sofort wieder für den nächsten Sommer engagirt, der ihm gegen Aushändigung des Passes wieder etwas Vorschub gibt für die Heimreise. So kommt er denn mit leeren Händen nach Hause und den Winter über — sitzt er vielleicht wieder.

Kurz, das Schlusergebnis aller Untersuchungen ist, daß die wenigen Erlirten, die ein Haus halten, in schrecklichem Glend leben, und daß die Paupers entweder Sklaven der Farmer oder der Grubenbesitzer sind, oder — es sind dies die Worte eines amtlichen Berichts — „vor Hunger und Kälte sterben“.

Die „Taiga“, das Waldland, welches Tausende von Quadratmeilen in Sibirien bedeckt, ist von Flüchtlingen bevölkert, welche langsam vorrücken, wie ein fortlaufender Menschenstrom, von der Hoffnung bewegt, schließlich ihr Heimathsdorf oder den andern Abhang des Urals zu erreichen. Sobald der Kutuk ruft, der den Gefangenen anzeigt, daß die Wälder frei von der Schneedecke sind und den Menschen schützen können, ohne daß derselbe riskirt, über Nacht ein bewegungsloser Eisblock zu werden, und daß sie den Wanderer bald mit Pilzen und Beeren versorgen, dann entwickeln Tausende aus den Goldminen und Salzgruben, von den Dörfern, wo sie hungerten, und aus den Städten, wo sie sich versteckt hielten. Unter der Leitung des Polarsterns, oder der Baummoose, oder alter Flüchtlinge, die sich in den Gefängnissen die werthvolle Kenntniß der „Flüchtlingsspfade“ und „Flüchtlingstationen“ angeeignet haben, unternehmen sie die gefährvolle, lange Rückreise. Sie gehen um den Baikalsee herum, erklimmen die hohen und wilden Berge an dessen Rändern, oder sie kreuzen ihn auf Flößen, oder (wie das Volkslied sagt) in einer Fischtonne. Sie vermeiden die Städte, die Landstraßen und die Ansiedlungen der Buriaten und Kampiren unter freiem Himmel in den

ebenso ein weiterer Antrag, die Feier in denjenigen Jahren, wo der 2. Sept. auf einen Wochentag fällt, in ihrem äußeren Verlauf zu beschränken, namentlich durch Wegfall des Fackelzuges, und nur dann, wenn der 2. Sept. auf einen Sonntag fällt, das Fest in seinem bisherigen Umfange zu feiern; jedoch wurde das Comité ersucht, diese beiden Fragen bis zur nächstjährigen Sedantfeier in Erwägung zu ziehen und womöglich rechtzeitig in der Presse zur Erörterung zu bringen. — Das Programm für die diesjährige Feier wird folgendes sein: Am Abend des 1. Sept. ebenso wie am Morgen des eigentlichen Festtages Festgelaute mit allen Glocken; am Vormittag Festgottesdienst in der Lambertikirche, nach demselben Wasen vom Thurm; Nachmittags von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Freiconzert in einem noch zu bestimmenden Lokal; wahrscheinlich wird dasselbe auf dem Ziegelhof stattfinden, da Theatergarten und Unionsgarten für die Abhaltung eines eigentlichen Volksfestes für nicht geeignet erachtet wurden; um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr treten die Vereine zum Fackelzug auf dem Theaterwall an; am Schluß des Fackelzuges findet auf dem Marktplatz die Schlußfeier mit Chor- und Quartettgesang und Festrede statt. — Hinsichtlich des Festgottesdienstes wurde in der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeitgeber denjenigen Arbeitern, welche dem Gottesdienst beiwohnen wollen, die Erlaubniß hierzu geben möchten und zwar ohne Lohnverfälschung.

— Aus Küstrin 14. Aug. meldet die „Frankf. Post“: „Gestern Abend fuhr mit dem um 6 Uhr 20 Min. die hiesige Station passirenden Zuge nach Königsberg i. Pr. ein oldenburgischer Gendarm als Begleiter eines russischen Nihilisten, welcher an Händen und Füßen mit Ketten geschlossen war, durch. Der Verbrecher war im Oldenburgischen verhaftet und in seinem Besitz eine Anzahl Dynamitpatronen gefunden worden, über deren Bestimmung er aber jede Auskunft verweigerte. Der Gendarm hat den Nihilisten bis nach Sydtkuhnen zu eskortiren, wo er ihn der russischen Behörde zu überliefern hat.“ — Nach von uns an zuständiger Stelle eingezogenen Erkundigungen beruht diese ganze Geschichte entweder auf völliger Erfindung oder mindestens auf einer Verwechslung: Im Bereich des Herzogthums Oldenburg ist weder ein derartiges Individuum verhaftet worden noch hat ein oldenburgischer Gendarm in letzter Zeit in dienstlicher Eigenschaft die Station Küstrin passiert.

**Elzsteth**, 18. August. In dem 2. Verkaufstermine der zur G. H. Heye'schen Concursmasse gehörigen Ländereien und Schiffsantheile wurde für nachfolgende der Zuschlag erteilt: <sup>12</sup>/<sub>100</sub> Antheile an dem Barkschiff „Oberon“ à 1600  $\text{Mk}$ , <sup>9</sup>/<sub>100</sub> Antheile an demselben Schiffe à 1500  $\text{Mk}$ , <sup>3</sup>/<sub>100</sub> Antheile à 1400  $\text{Mk}$  und <sup>11</sup>/<sub>100</sub> Antheile an demselben Schiffe à 1500  $\text{Mk}$  dem Herrn Gemeindevorsteher Kolfs in Oldenbrok. Für die unter Artikel 259 der Stadt Elzsteth belegenen Ländereien zur Größe von 5,5212 ha wurden von Herrn Hausmann Gerd Heye in Lienen 30 200  $\text{Mk}$  geboten.

**Nordenhamm**, 19. Aug. Die „Butj. Z.“ schreibt: Die Commission, welche im Auftrage der Regierung die Hafenanlagen in Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen besichtigte, um ein Gutachten in Bezug auf die zweckmäßigste Erweiterung der hiesigen Schiffsfahrtsanlagen abzugeben, hat in voriger Woche die Pläne und Kostenanschläge geprüft bzw. ergänzt; es wird sich handeln um die Frage, ob ein Binnenhafen gebaut oder die bisherigen Uferanlagen bedeutend ergänzt und verbessert werden sollen. Jedenfalls ist die nächste Session des Landtags für unsern Platz eine höchst bedeutungsvolle.

**Alpen**, 19. August. Heute wurde hier die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Zur Untersuchung des Falles wird der Vertreter der Staatsanwaltschaft sowie die Gerichtsärzte morgen früh hier erwartet.

**Fedderwarden**, 18. Aug. Die Frau eines Arbeiters hier selbst ist vor einigen Tagen von Drillingen, 2 Knaben und 1 Mädchen, entbunden worden. Die Kinder sind gesund und lebensfähig.

Waldern. Jedes Frühjahr kann man in Chitah die Feuer der „Chaldons“ (Glücklinge) um die kleine Hauptstadt von Transbaikalia leuchten sehen an den holzreichen Abhängen der umgebenen Berge.

Sie gehen auch ungenirt in die Dörfer, wo sie bis auf den heutigen Tag Brod und Milch vor den Fenstern der Bauernhäuser finden, „für die armen Flüchtlinge.“

So lange die Wanderer nicht stehlen, dürfen sie sicher sein, daß ihnen von den Bauern nichts geschieht. Aber sobald einer von ihnen dieses stille Uebereinkommen bricht, wird der Sibiriak mitleidslos. Die Jäger — und jedes sibirische Dorf hat seine Trapper, — streichen durch die Wälder und erlegen ohne Gnade die Flüchtlinge, manchmal mit abscheulicher Grausamkeit. Vor 30 Jahren war die Jagd auf Flüchtlinge ein Geschäft, und namentlich für einige Individuen, die „Karyms“, das heißt Halbblütige, ist die Menschenjagd noch Geschäft geblieben. „Die Antilope gibt uns nur ein Fell,“ sagen diese Jäger, „während uns der Chaldon mindestens zwei gibt, sein Hemd und seinen Rock.“ Einzelne Flüchtlinge finden zwar Beschäftigung auf den Farmen der Bauern, die in großen Entfernungen von den Dörfern zerstreut sind, aber es sind ihrer nicht viele, da der Sommer die beste Jahreszeit ist, um gegen Westen zu marschiren, denn die Wälder ernähren und schützen die Wanderer in der warmen Jahreszeit. Zwar sind die Wälder im Sommer voll von kleinen Stacheln (moschka), und der Brodyagha (Flüchtling), den man im Sommer trifft, ist schrecklich anzusehen; sein Gesicht ist nur eine geschwollene Wunde, seine Augen sind entzündet und hinter den brennenden und geschwollenen Augenlidern kaum zu sehen; seine geschwollene Nase und der Mund sind mit Wunden besät. Menschen und Vieh werden in gleicher Weise von dieser Plage toll, welche sie selbst unter den Rauchwolken, die sich

† **Behta**, 19. Aug. Ein frecher Pferdediebstahl ist gelegentlich des Stoppelmartzes ausgeführt worden. Ein zum Markt reisender Landmann hielt in der Nachbarschaft vor einem Gasthose an und brachte sein Pferd dort in den Stall, worauf er selbst sich in die Gaststube begab. Diese Gelegenheit benutzte ein anderer und verkaufte das fremde Pferd, welches einen Werth von 600  $\text{Mk}$  hatte, an einem Pferdehändler aus Oldenburg für 130  $\text{Mk}$ . Dieser entfernte sich mit dem Pferde und verkaufte das Thier unterwegs an einen Händler aus Barel für 180  $\text{Mk}$ . Der Bestohlene machte sofort Anzeige bei der Gendarmerie und ist es bereits gelungen das Pferd in einem Wirthshause zu Oldenburg aufzufinden.

### Aus der Nachbarschaft.

**Nordenney**, 16. August. Der am 1. Mai ds. Js. begonnene Bau des großen Hospitals für skrophulöse Kinder auf dem zwischen der Georgshöhe und dem Raap befindlichen Terrain schreitet rüstig vorwärts. Bekanntlich hatte der leider schon verstorbene Prof. Beneke in Marburg, der Begründer des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, das besondere Glück, daß seine Bestrebungen überall mit Begeisterung begrüßt und allseitig unterstützt wurden. Se. Majestät der deutsche Kaiser hatte in Folge einer dem Professor Beneke huldreichst gewährten Audienz die Gnade, aus dem Dispositionsfonds die Summe von 250 000  $\text{Mk}$  anzuweisen, wobei die Bedingung ausgesprochen wurde, daß bis zum 1. Januar 1884 eine gleich hohe Summe durch den genannten Verein aufgebracht werde. Durch eine zum Besten des Vereins veranstaltete Lotterie, die in ganz Deutschland eine freudige Aufnahme fand, wurde nicht nur die geforderte Summe beschafft, sondern es kamen noch bedeutende Geldgeschenke hinzu. Dahin gehört die Spende eines unbekanntem Deutsch-Amerikaners im Betrage von 100 000  $\text{Mk}$ , von einer anderen Seite gingen dem Vereine 50 000  $\text{Mk}$  zu, so daß derselbe am Schluß des Jahres 1883 über eine Summe von 600 000  $\text{Mk}$  verfügen konnte. Nun schien das Unternehmen hinlänglich gesichert. Der Regierungsbaumeister Nienburg in Oldenburg wurde mit der Aufstellung von Bauplänen beauftragt und viele Hände wurden in Thätigkeit gesetzt. Da entriß der unerbittliche Tod den Schöpfer des schönen Werkes und rastlosen Leiter des Vereins. An die Spitze des Unternehmens traten nun der Ministerresident Dr. Krüger in Hamburg und Bankdirector Thorade in Oldenburg, deren uneigenmütiges Wirken für die Ausführung des Werkes rühmend anzuerkennen ist. Es wurden nun neue Pläne und Anschläge angefertigt, die dann die nöthigen Aenderungen erfuhren, bis sich herausstellte, daß die Kosten des Baues des Hospitals sich auf 450 000  $\text{Mk}$  belaufen würden. Für diese Summe sollen 11 getrennte Gebäude hergestellt werden, nämlich 6 Pavillons mit Krankensälen und Schulgebäude, 1 Verwaltungsgebäude, 1 Küchengebäude mit herrschaftlichem Speisesaal, 1 Waschkhaus und 2 Isolirbaracken für besondere Kranke. Eine Erweiterung der Anstalt durch 2 Pavillons und 1 Warmbadanstalt ist in Aussicht genommen. Zunächst wird auf das Unterbringen von 250 Kindern aus mittleren und unteren Ständen Bedacht genommen, welche entweder unentgeltlich oder gegen Zahlung eines geringen Geldsatzes verpflegt werden. Außerdem werden im Verwaltungsgebäude Betten für Pensionäre aus den besseren Ständen aufgestellt werden. Die sämtlichen Gebäude werden im Kobbau mit flachen Holzcementdächern aufgeführt. Ein Areal für Erweiterung und für die Anlage von Spielplätzen ist bereits gewonnen worden. So weit es die Witterungsverhältnisse zulassen, soll der unter der Leitung des Bauführers Drescher aus Berlin und der Oberaufsicht des Regierungsbaumeisters Nienburg aus Oldenburg stehende Bau auch im bevorstehenden Winter weitergeführt werden, und es steht zu hoffen, daß derselbe zum Herbst 1885 beendet sein wird.

**Hamburg**, 18. Aug. Zwei drehbare Leucht-

thürme mit Siemens patentirtem Regenerativ-Gasbrenner von 2000 Normalkerzen Leuchtkraft sollen demnächst laut Beschluß des deutschen Bundesraths zur Beleuchtung der Elbe bei der Zollabfertigungsstelle Entenwerder errichtet werden. Die Ausführung dieser interessanten Beleuchtungsanlage wurde dem Civilingenieur Cloes hier, Generalvertreter der Firma Fried. Siemens in Dresden, übertragen.

— Die Disciplinaruntersuchung gegen den ersten Beamten der Auswanderungsbehörde, Brehmer und die Polizeiofficianten Norden und Hüfner führte zu einer nicht öffentlichen Verhandlung, wobei der Oberstaatsanwalt Dr. Braband als Ankläger fungirte. Die Genannten wurden bekanntlich von mehreren Agenten der directen Auswandererexpedition beschuldigt, daß sie Propaganda für die indirecte Beförderung machten, weil sie von den Inhabern solcher Linien Gratificationen erhielten. In der Untersuchung gaben die Beschuldigten, von denen Brehmer seit 27 Jahren im Amte ist, während Norden seit 26 Jahren und Hüfner kürzere Zeit fungirt, zu, um Weihnachten allerdings Geschenke als eine Aufmerksamkeit für ihre Mühe bei Schlichtung vorgekommener Differenzen zwischen Auswanderern und Expedienten erhalten zu haben, sonst aber für eine dienstliche Handlung nie etwas genommen zu haben. Zu der Annahme von Weihnachtsgeschenken, glaubten sie berechtigt gewesen zu sein, da dies immer Gebrauch gewesen sei, und man ihnen bei Einführung des Gesetzes über das Sportelwesen nicht unterlagt habe, Geschenke zu nehmen. Bremer wurde früher suspendirt und nahm vor der Verhandlung seinen Abschied. Die Untersuchung ergab nichts Anderes, als was die Beschuldigten selbst angegeben hatten und endete damit, daß die beiden Officianten ohne Pensionsberechtigung aus dem Dienste entlassen wurden und nur noch ihr Gehalt für das laufende Vierteljahr beziehen. Bremer ist seiner Caution verlustig. An seiner Stelle ist der frühere Gerichtsvollzieher Klomfah angestellt worden.

### Die bevorstehende internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Amsterdam.

Auf dem Gebiete der Landwirthschaft und den daran geknüpften Handels- und Industriezweigen folgt der im vorigen Jahre in Hamburg auf die Thierzucht beschränkten internationalen Ausstellung eine erheblich ausgedehntere in Amsterdam. Für Deutschland hat dieselbe ihre Hauptbedeutung in Betreff des daraus durch die Beschaffung zu ziehenden Nutzens in der Abtheilung für Rindvieh wegen der für Milchwirthschaft und Mastung hervorragenden Holländer Rinderrace und in der Abtheilung für Milch, Butter und Käse wegen der jungen Concurrenz Deutschlands mit diesen Producten auf dem Weltmarkte. In Betreff der Beschickung sind in den Abtheilungen für Thiere besonders die deutschen nordwestlichen Küstenländer wegen ihrer dazu bequemen Lage und ihrer Concurrenz mit den Erzeugnissen ihrer stetig im Aufschwunge begriffenen Zuchten interessirt. Diesen Interessen erlauben wir uns, in den nachfolgenden Mittheilungen etwas specieller Rechnung zu tragen.

Die bevorstehende internationale landwirthschaftliche Ausstellung ist unter dem Protectorate des Königs der Niederlande von den vereinigten niederländischen landwirthschaftlichen Vereinen unter dem Vorstehe des Dr. C. J. Sidesz auf Schloß Cloese bei Lochem veranstaltet. Sie enthält folgende 11 Abtheilungen für 1) Pferde, 2) Rindvieh, 3) Schafe, 4) Schweine, 5) Butter, Käse und Milch, 6) Maschinen und Geräthe, 7) Lehr- und Hilfsmittel zum Dienste des Landbauunterrichts, 8) Bienenzucht, 9) Thierischworrüchungen, 10) Ackerbaugewächse, 11) Geflügel und Ravninchen. Sie wird am 25. August d. J. eröffnet und dauert für die ersten 4 Abtheilungen bis zum 30. August, für die übrigen, von denen Abtheilung 11 erst am 7. Septbr. eröffnet wird, bis zum 9. September. Als der Beschickung

noch für das Abendblatt eine telegraphische Bestätigung oder Dementirung dieser Nachricht einzuholen; auch ist nicht abzusehen, ob der zweite Theil der Nachricht mit dem ersteren in einem ursächlichen Zusammenhang steht. Für die Besucher der letzten Bayreuther Festspiele kommt diese Kunde um so unerwarteter, als sie Liszt bei fast allen Vorstellungen des „Barisfal“, zumeist in Gesellschaft des jungen Wagner und zahlreicher Damen, sowohl im Theater wie in den Zwischenacten vor demselben in voller Gesundheit gesehen haben.“

— Der Maler Hans Makart, der genialste und phantasievollste der modernen Koloristen, ist, wie der „Zeff. Z.“ aus Wien telegraphisch gemeldet wird, als ein Opfer hochgradiger Nervosität dem Wahnsinn verfallen. Die Verheerungen, welche neuerdings die Folgen nervöser Ueberreizung und Erschöpfung in der Welt unserer Gelehrten und Künstler anrichten, sind geradezu Grauen erregend. Vor wenigen Tagen erst hatten wir gleichzeitig von zwei österreichischen Gelehrten zu melden, welche als Opfer hochgradiger Nervosität den Tod in den Wellen gesucht hatten. Von Munkacsy traf erst in voriger Woche eine Nachricht ein, die fast von dem gleichen Unheil Meldung brachte, das jetzt Makart betroffen hat. Dieser große Künstler soll von der Wahnsinnvorstellung gepeinigt werden, sein Kopf sei ein Farbenkasten. Er war erst vor wenigen Tagen nach Wien aus Reichenhall zurückgekehrt, wo er sich zur Kur aufgehalten hatte. Die Nerzte haben dem Unglücklichen für mehrere Monate absolute Ruhe verordnet. Auch im Falle eines günstigen Verlaufs der Krankheit wird der Künstler wahrscheinlich für längere Zeit seiner Thätigkeit entzogen müssen.

um die Dörfer lageru, verfolgt. Dennoch setzt der Flüchtling seinen March bis an den Grenzfordon Sibiriens fort, und sein Herz pocht heftiger, wenn er die blaulichen Hügel am Horizont erblickt. 20—30 000 Leute verbringen so einen Theil ihres Lebens, und mindestens 100 000 haben in den letzten 50 Jahren auf diese Weise zu entkommen versucht. Aber fragt nur nicht, wie vielen es mißglückt ist! Niemand kann es auch nur annähernd feststellen. Tausende haben ihr Grab in der „Taiga“ (dem Waldland) gefunden, und glücklich waren noch die, denen die Augen durch einen Mitreisenden geschlossen wurden. Andere sind freiwillig in die Gefängnisse zurückgekehrt, wenn das Quecksilber gefror und der letzte Tropfen Blutes in ihrem ausgemergelten Körper durch den Frost zu circuliren aufhörte; sie kehrten fast sämtlich nach Transbaikalia zurück und unterwarfen sich den unvermeidlichen „100 pletes“, und nächstes Frühjahr versuchten sie wieder die Reise mit mehr Erfahrung. Andere Tausende wurden wie Wild erlegt oder ergriffen, oder von den Buriaten, Karyms oder andern sibirischen Trappern erschossen; Andere wieder wurden, kurz nachdem sie den Boden ihrer Heimath betreten und sich in die Arme ihrer alten Eltern geworfen hatten, in dem Dorfe, das sie vor vielen Jahren verlassen, ergriffen, um der Laune des Ispravnik, der Eifersucht des Local-Wucherers zu genügen. Welch ein Abgrund von Leiden ist hinter den drei Worten: „Flucht aus Sibirien“ verborgen.

(Fortsetzung folgt.)

— Franz Liszt erblindet. Aus Bayreuth wird der Wiener „Deutsch. Ztg.“ telegraphisch gemeldet: „Franz Liszt ist plötzlich erblindet. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat ihm eine Pension von 6000 Mark ausgesetzt.“ Die Redaction des Blattes fügt hinzu: „Die Zeit ist zu kurz,

förderliche, bezw. früheren Ausstellungen gegenüber günstigere Bestimmungen sind die erheblichen Preise, z. B. in der Abtheilung 1 und 2 bis zu 500 Fr., in Abtheilung 5 bis zu 200 Fr. neben Ehrenpreisen dazu von 200 Fr. Werth für vorzügliche Producte zu betrachten, sowie ferner die Verzichtung auf Erhebung eines Standgeldes für sämtliche Schauobjecte und die vom Comité unentgeltlich erfolgende Verabreichung von Heu, Grünfütter, Stroh und Wasser an die Thiere. Diese werden in Ställen und Zelten nach dem Modelle derjenigen der Royal Agricultural Society for England untergebracht und die hervorragenden unter ihnen täglich einmal auf dem großen Ringe vor den Tribünen vorgeführt. Aus der Abtheilung 2 (für Rindvieh) heben wir hervor den schwersten nordholländischen Niederungsschlag, namentlich auch die, für Güter mit leichteren Bodenverhältnissen so sehr geeignete, an Futter weniger anspruchsvolle, aber sehr milchergiebige Race der Insel Texel, den Friesischen, Oldenburger, bezw. Wefermarschschlag, die Wilstermarsch- und Angelerace, die Jerseys und Shorthorns aus England und die verschiedenen Schweizerace. Es wird auch eine eigene Concurrenz für Milchkuhe in Bezug auf Quantität und Qualität der gelieferten Milch stattfinden, wobei ein Minimum von 18 Liter Ertrag pro Tag Vorbedingung ist, und die Aussteller den Kühen Kraftfutter nach Belieben mit Ausschluß von Milch verabreichen können. Ferner erlauben wir uns die Aufmerksamkeit zu lenken: in Abth. 3 (für Schafe) auf das Texel- und ostfriesische Milchschaf, in Abth. 4 auf die Poland-China Schweinerace, in Abth. 5 (für Milch, Butter und Käse) auf die vom englischen Markte bevorzugte dänische Butter, die verschiedenen holländischen, schweizer, französischen und englischen, unsere vaterländischen fetten Tilfiter Käseforten, sowie auch die Verpackungsweise der für die Tropengegenden bestimmten Butter. Die Concurrenz von Händlern mit Milchproducten ist auf präparirte Milch, für Tropengegenden bereite, bezüglich schon dorthin und wieder zurückgeschickte Butter, und auf Collectionen von Butter- und Käseforten beschränkt. Sogenannte Kunstmilchproducte mit Hinzufügung von Margarin und dergleichen sind ausgeschlossen. In der Abth. 6 wird die Aufmerksamkeit besonders den modernen Molkereigeräthchaften, darunter vor Allem den in Dänemark angewendeten zugewandt werden. Von der dänischen Burmeister und Wain Centrifuge werden die kleinen für 250 bis 300 Liter Milchverarbeitung pro Stunde, neben Dampftrieb mit einem Pferde zu betreibende, sowie die größere für 600 Liter Milchverarbeitung pro Stunde neben Dampftrieb mit zwei Pferden zu betreibende in Thätigkeit gezeigt werden. Von anderen landwirthschaftlichen Maschinen ist eine reiche Anzahl angemeldet und man hofft auch manche neue Construction zu finden.

Die erfolgten Anmeldungen für die ersten vier Abtheilungen (die landwirthschaftlichen Thierarten beziffern sich im Ganzen auf ca. 500 Pferde, 1200 Haupt Rindvieh, 300 Schafe und 120 Schweine, für Abtheilung 5 (Milch, Butter und Käse) auf circa 600 Nummern. Für die Ausstellung der Molkereiobjecte ist vom Comité der sogenannte, im Ausstellungsraume gelegene Colonialpalast erworben worden, der sehr passende Räumlichkeiten dazu bietet. In demselben werden auch die Einserden zu Abtheilung 7 (Lehr- und Hülfsmittel für den Unterricht im Landbau) placirt werden, zu denen eine interessante Sammlung aus dem landwirthschaftlichen Staatsinstitute zu Wageningen (Holland) angemeldet ist. Deutschland sendet vor allen vier Hauptthiergattungen, namentlich Pferde, Schafe und Schweine. (Unser Herzogthum wird bekanntlich durch eine stattliche Auswahl von Pferden, Kühen, Schafen und Schweinen vertreten sein, über die wir bereits Mittheilung gemacht haben. Die Ned.) Oesterreich-Ungarn sendet Collectionen von Pferden, die Schweiz von ihren verschiedenen Rindviehracen, Tirol Butter und Käse. Besonders rühmlich für eine reichhaltige Repräsentation ist Frankreich gewesen, dessen Minister für Landwirtschaft eine Staatssubvention von 80 000 Frs. zur Beschickung erwirkt hat. In England sind mehrere, von einflussreichen Persönlichkeiten geleitete Commissionen für die Vetheiligung thätig gewesen. Ein besonderes Interesse und Wohlwollen hat auch die Königin von England zu erkennen

gegeben und angeordnet, daß Thiere von ihren Farmen ausgestellt werden. Die englischen Commissionen haben ein eigenes Bureau auf dem Ausstellungsplatze eingerichtet. Dänemark schickt Pferde, Butter und Geräthchaften für Molkereibetrieb, Schweden und Norwegen viel Getreide und Gräseren, Amerika Holzarten und Mineralien. In neuerer Zeit sollen die Amerikaner der holländischen Rindviehrace große Aufmerksamkeit zuwenden und für ausgezeichnete Thiere sehr hohe Preise bewilligt haben, für Kühe bis zu 5000 fl. und für Stiere bis zu 9000 fl.

Eine besonders große Reichhaltigkeit stellen die Abtheilung 6 (Maschinen und Geräthe) und Abtheilung 10 (Ackerbaugewächse) in Aussicht. Auf dem Ausstellungsplatze wird jetzt noch emsig gearbeitet. An der Ehrenpforte vor dem Haupteingange malt Freiherr van Heemskerck van Beest an einem großen Bilde, das ein Seestück unter dem Namen: „Holländische Bahndreher“ darstellt. Der erste Ueberblick beim Eintritt erinnert an den Platz der vorigjährigen Hamburger Ausstellung. Auf dem freien mit Rasen verzierten Raume erhebt sich eine Fontaine, rechts und links befinden sich die unter Dach gestellten 15 Räume für die Maschinen, im Hintergrunde die große Restauration mit einem Musiktempel davor, dann hinter derselben die Zelte für die Thiere, von denen 17 für die Pferde, 39 für das Rindvieh, 10 für die Schafe und Schweine bestimmt sind, daran schließen sich eine Bahn für Traber, der kleine und große Ring zum Vorführen der Thiere, letzterer mit Tribünen versehen und einem zweiten Musiktempel. Außer den genannten Baulichkeiten befinden sich auf dem Platze noch 22, darunter der Colonialpalast, ein Milchhäuschen, ein Haus für Butter- und Käsebereitung, ein Käsepackhaus, ein Bauernhof, das Telephon- und Bienenhaus. An den Seiten durch die Mitte des Ausstellungsplatzes laufen breite, befahrbare Wassercanäle.

Dies ist das Bild des Arrangements auf dem, an das Rijks Museum sich anschließenden Schauplatze, wohin die Niederlande alle Länder eingeladen haben, die mit dem Landbau in Bezug stehenden Erzeugnisse ihrer Intelligenz und Arbeit zu zeigen, sowie die Hülfsmittel und Methoden anderer Länder auf diesem Gebiete kennen zu lernen und für die eigenen Verhältnisse Nutzen daraus zu ziehen. (W. Z.)

**Bermischtes.**

Coblenz, 17. August. Die Weinaussichten schwellen das Herz des Wingers und des gleichfalls in opferwilliger Schwüfung geduldig ausharrenden Durstgeplagten mit den freudigsten Hoffnungen, und wenn das Weinwetter so anhält, werden wir bei dem nahenden goldenen Jubiläum des 34er einen des Jubelgretises würdigen Schoppen kelteren. Daß Unbescheidenheit, Mißvergnügen und Speculationslust trotzdem und alledem wieder beginnen, kleinlich zu jagen und zu klagen, ist eine alte, immer wiederkehrende Geschichte; jedenfalls verdienen die Klagen über den aufstretenden Schimmel selbst wenn sie berechtigt sein sollten — kein Mitleid, da der fleißige und einsichtsvolle Winger versteht, den Schimmel mit Feuer und Schwefel zu verjagen.

Die steile Treppe. Amalie Haizinger besaß bekanntlich eine große geistige Schlagfertigkeit und in mancher heiteren oder ernsten Situation fand sie das treffende Wort. Eine ihrer drolligsten Bemerkungen mag aus Anlaß ihres Todes hier wiedergegeben werden. In der Zeit, da die Tochter der Haizinger, Louise Neumann, jetzige Reichsgräfin Schönfeld, sich in der Blüthe ihrer Schönheit befand, begegnete Frau Haizinger in Wien dem Herzog von Koburg. Der galante Fürst begrüßte die Künstlerin mit großer Herzlichkeit und erkundigte sich dann nach dem Befinden ihrer schönen Tochter Luise. Frau Haizinger erwiderte, daß dieselbe sich sehr wohl und in ihrer nahegelegenen Wohnung befände, worauf der Herzog den Wunsch äußerte, Fräulein Luise Neumann in Begleitung der Mama einen Besuch abzustatten. „Das ist sehr freundlich, Hoheit,“ versetzte die Haizinger, „aber wir wohnen vier Treppen hoch.“ Der Herzog versicherte, daß er bereit wäre, den Kahlenberg zu ersteigen, wenn es sich darum handle, eine liebenswürdige Künstlerin zu begrüßen. Daraufhin übernahm Mama Haizinger die

Führung und eilte leicht und flott die Treppe hinauf. Der Herzog, welcher sich derzeit einer ziemlich Wohlbeleibtheit erfreute, folgte der munteren Frau, allein er hatte doch keine Kräfte überschätzt, denn als er den Treppenabsatz zum dritten Stockwerk erklimmen, hielt er erschöpft und keuchend inne und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Nun machte auch Frau Haizinger, welche ihm vorausgeilt war, in der Höhe Halt, wendete sich schalkhaft um und rief: „Ja, ja, Hoheit, der Weg zur Tugend ist halt steil!“

**Schiffsnachrichten.**

Oldenburg, 19. August. Abg. von Brake: J. Neuhaus und S. Heiners. Von Verne: S. Kroog und S. Schmidt.  
— 20. August. Abg. nach Brake: P. Meyer und S. Brummer.  
Bremen, 19. August. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Oder“, Kapit. R. Sander, welcher am 9. August von New-York abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten Scilly passirt.  
— Der Postdampfer „Hohenstaufen“, Kapit. S. Winter, welcher am 7. August von Baltimore abgegangen war, ist gestern 8 Uhr Abends wohlbehalten Scilly passirt.

**Marktbericht.**

Oldenburg, 20. August 1884.

Mg. S.	Mg. S.
Butter, Waage 1/2 kg . . . 85	Enten, zahme à Stück . . . 1 40
Butter, Markt 1/2 kg . . . 95	Kartoffeln, 25 Liter . . . —
Rindfleisch 1/2 kg . . . 60	„ neue, 25 Liter . . . 80
Schweinefleisch 1/2 kg . . . 50	Erbfien, junge, 1/2 kg . . . 10
„ Hammelfleisch 1/2 kg . . . 55	Erdbeeren 1/2 kg . . . —
Kalbsteisch 1/2 kg . . . 40	Kirschen 1/2 kg . . . 30
Flomen 1/2 kg . . . 60	Burzeln 4 Bund . . . 10
Schinken, geräuch., 1/2 kg . . . 75	Mairüben, à Liter . . . 10
Schinken, frisch 1/2 kg . . . 50	Zwiebeln à Bund . . . 10
Speck, geräuchert, 1/2 kg . . . 65	Schalotten, à Liter . . . 20
„ Speck, frisch, 1/2 kg . . . 50	Salat, 4 Köpfe . . . 10
Mettwurst, geräuch., 1/2 kg . . . 90	Blumenkohl, à Kopf . . . 30
Mettwurst, frisch, 1/2 kg . . . 60	Stachelbeeren, à Liter . . . —
Eier, das Duzend . . . 50	Torf, 20 Hl. . . 4 25
Hühner, à Stück . . . 1 10	Fertel, 6 Wochen alt . . . 9 —

**Oldenburgische Spar- und Leihbank.**

**Coursbericht**

vom 20. August 1884.

	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4% höher.)	103,10	103,65
4 1/2% Oldenburger Consols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2% Bremerische Anleihe	100,25	—
4 1/2% Barceler Anleihe	100,25	—
4 1/2% Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2% Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	101,25
4 1/2% Brazer Sietags-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2% Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2% Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75	101,75
4 1/2% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3 1/2% Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	150,40	151,40
4 1/2% Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2% Hamburger Staatsrente	93,40	93,95
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	103	103,55
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5 1/2% Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,95	96,50
5 1/2% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,05	96,75
4 1/2% Salsammergut-Prioritäten, garantiert	92,40	92,95
4 1/2% Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4% höher.)	95,30	95,85
4 1/2% Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2% do. Braunsch.-Hannov. do.	100,80	—
4 1/2% do. do. do.	98,30	98,85
4 1/2% do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bant	99,10	99,65
5 1/2% Borussia-Prioritäten	100,25	101,25
4 1/2% Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,45	99
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2% Zins vom 1. Jan. 1884.)	156,50	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	88
4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsh.-Actien	—	118,50
(4 1/2% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
„ London kurz für 1 Ltr. „	20,355	20,455
„ New-York kurz für 1 Doll. „	4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Oldn. „	16,75	—

**Torfwerk Oholt**  
liefert den beliebten  
**Maschinenbaggertorf**  
auch Handtorf und Torfsohle. Vertreter  
**S. G. Müller in Oldenburg**, Donner-  
schweerstraße 71. Probe daselbst.

**Inserate**  
in sämtliche Oldenburgische, Bremische,  
Sannoversche, sowie in alle andere aus-  
wärtige Blätter  
werden durch die  
**Annoncen-Expedition**  
von  
**Büttner & Winter**  
in Oldenburg,  
unter Berechnung nach den Originalpreisen u.  
ohne alle Nebenkosten, prompt und discret  
vermittelt.  
Kostenvoranschläge werden auf Wunsch  
gern vorher aufgestellt. — Zeitungs-Cataloge  
werden auf Verlangen gesandt und zwar  
gratis und franco.

**Allgemeine deutsche Criminal-Zeitung.** 8. Jahrgang.  
Grefner & Schramm in Leipzig. — Das dritte Heft enthält: **Ein Mord.** Criminal-  
Roman aus der Zeit Napoleons III. Nach Emil Gaboriau. (Fortsetzung.) — **Der**  
**Antichrist.** Roman aus der römischen Kaiserzeit von Matteo Cantarelli. (Fortsetzung.)  
— **Das Verbrechen am Webstuhl der Zeit.** Eine criminalistische Jahreschronik.  
(Schluß.) — **Um schönsten Wammon.** Eine Erzählung aus dem Berliner Verbrecher-  
leben. Von Bernhard Stavenow. — **Aus der Kirgisenstepp.** Von Hermann Kos-  
fjochny. — **Englische Justizpflege im 12. Jahrhundert.** — **Miscellen.** —  
Summarisches u. s. w.

**St. Subith,**  
**Tapezierer u. Decorateur, Gaststr. Nr. 22**  
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher in seinem Fach vor-  
kommenden  
**Polster-Arbeiten und Zimmer-Decorationen**  
zu den solidesten Preisen.  
Neue diesjährige  
**Salzgurken**  
trafen ein. **W. Stolle.**

**500 Fliegenfänger,**  
Stück 20 Pfennig,  
**100 Schmuckschalen,**  
Stück 25 Pfennig.  
Laden IV.  
**J. Heinr. Hoyer.**

**Hellen Scheibenhonig, frischen**  
**Bumpornikel und Honigkuchen,**  
ausgepreßten Honig  
empfiehlt bestens **W. Stolle.**

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Ella Schmidt—Oberlehrer Dr.  
Schnippel, Osterode i. Ostpr.  
**Geboren:** G. Fuhrken, Schweiburg, 1 S.  
W. Beckhufen, Hahn, 1 S. J. Grashorn,  
Nahde, 1 T.  
**Gestorben:** Architect Joh. Brötje, Olden-  
burg. Johann Schnitger, Hundsmühlen.  
J. Lenzer's Töchterchen Gretchen, Oldb.